Basel, den 12. September 1931 XXXI. Jahrgang / No. 37

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Philosophische und ökonomische Schätzung der Konsumgenossenschaften. — Das Ausbildungswesen der schwedischen Konsumgenossenschaftsbewegung. — Oskar Weibel † — Jahresabschlüsse von Verbandsvereinen. — Die Entwicklung des Handels in der Schweiz. — Volkswirtschaft. — Erziehungsfragen. — Bewegung des Auslandes. — Aus unserer Bewegung. — Sprechsaal. — Verbandsnachrichten.

Führende Gedanken

Aus einem spanischen Genossenschafts-Katechismus.

II.

Die wohltätige Wirksamkeit der Genossenschaften erstreckt sich auch auf die Verbraucher, die ihnen nicht angeschlossen sind, da sie die Zwischenhändler zwingen, ihre Preise herabzusetzen und sich an anständige Handelsmaximen zu halten, ohne zu verwerflichen Ausflüchten greifen zu können.

* * *

Vereinigt können die Genossenschaften, ohne sich zu grosse Lasten aufzubürden, genossenschaftliche Bildungsstätten errichten und betreiben, aus denen die Personen hervorgehen, die bestimmt sind, Mitarbeiter in den Konsum- und Produktivgenossenschaften zu sein.

* * *

Eine gute Stütze für das Genossenschaftswesen könnten die Volksschulen werden. Es muss darauf hingewirkt werden, dass das Genossenschaftswesen in die Lehrfächer der Volksschule aufgenommen wird.

* * *

Die Konsumvereine müssen die Landesprodukte, die sie ihren Mitgliedern vermitteln, unmittelbar von den landwirtschaftlichen Genossenschaften oder deren Verbänden beziehen.

* * *

Die Konsumvereinsläden müssen hervorragend sauber und zweckmässig ausgestattet sein. Es hat keinen Zweck, mit hohen Kosten theatralische Effekte erzielen zu wollen, da die Konsumvereine stets mit einer bestimmten Zahl von Abnehmern rechnen können. Hygiene und einfache, aber geschmackvolle Aufmachung, ist den Konsumvereinen in erster Linie zu empfehlen.

* * *

Die Genossenschaften kommen ihren Verpflichtungen dem Staate gegenüber stets mit der grössten Gewissenhaftigkeit nach; sie dürfen dafür ihrerseits vom Staate eine Gesetzgebung erwarten, die nicht willkürlichen Auslegungen Tür und Tor offen lässt.

* * *

Die Genossenschaften dürfen ihre Mittel nie zur Erreichung irgendwelcher politischer Ziele zur Verfügung stellen.

Etwas anderes ist es mit der Förderung von kulturellen Bestrebungen, die den Mitgliedern und ihren Kindern zugute kommen.

Rivas Moreno

Philosophische und ökonomische Schätzung der Konsumgenossenschaften.[1]

Von Prof. Dr. *F. Tönnies*, Kiel.

Vor mehr als 20 Jahren habe ich in der «Konsumgen. Rundschau», Hamburg, Mitteilungen über die Ansichten Höffdings und anderer hervorragender Denker über die Konsumgenossenschaften, dieser wichtigen Erscheinung des sozialen Lebens, gemacht, weil ich Wert darauf legte, solche unabhängige Urteile dem interessierten törichten und zuweilen verleumderischen Gerede, das damals schon oft genug in der Presse auftrat, entgegenzurücken, weil ja dies Gerede auf Unkundige oder abhängige Personen, sogar wenn sie die Ehre haben in der Gesetzgebung mitzuwirken, immer wieder einen verhängnisvollen Einfluss ausübt: so dass sie, die von den Auffassungen unabhängiger Denker nichts wissen, zum Teil sogar in gutem Glauben für ihre Pflicht halten, die ehrliche Selbsthilfe derer, die sich vereinigen, um in gegenseitiger ökonomischer Förderung zusammenzuwirken («Kooperation»), wenn sie dem ausschliesslich auf Gewinn erpichten Geschäft ein wenig Abbruch zu tun scheint, zu schädigen und zu hemmen, mit der freilich aussichtslosen Absicht, sie gänzlich zu zerstören.

1) Anmerkung der Redaktion: Veranlassung zu dem vorliegenden interessanten Artikel gab der Tod des angesehenen dänischen Philosophen Harald Höffding, einem Freund unseres verehrten Mitarbeiters.

Die Tatsache, dass Nationalökonomen von hohem Rang die wohltätige soziale Bedeutung der Kooperation erkannt und betont haben, liegt nahe, und ich habe sie noch vor kurzem in der «Konsumgenossenschaftl. Rundschau» (No. 15 d. J.) am Beispiel Gustav Schmollers bewährt, der trotz seiner ziemlich entschiedenen Richtung auf soziale Reform im königlichen Preussen der grössten Ehren teilhaftig geworden ist. Ein einflussreicher Gelehrter auf demselben Gebiete, besonders als Kenner und Förderer der Agrarpolitik, war im letzten Drittel des Jahrhunderts auch Johannes Conrad, der als konservativer Mann ein eifriger Anwalt der liberal gestalteten Volkswirtschaft und Gesellschaftsordnung war. Er hat sich aber redlich bemüht, einer so friedlichen und soliden Reformbewegung wie das Genossenschaftswesen sie darstellt, gerecht zu werden. Die Bedeutung der Konsumvereine, sagt er in seiner «Volkswirtschaftspolitik», liege in mehreren Momenten. «Vor allem tragen sie zur Verbesserung der Lage der Mitglieder dadurch bei, dass sie die Kaufkraft des Einkommens... erhöhen, oder indem sie bestimmte Ersparnisse ermöglichen — weiterhin leugnet Conrad ausdrücklich, dass die Ueberschüsse, die von den Konsumvereinen erzielt würden, dem kaufmännischen Gewinne gleichzustellen sind, sie seien daher auch nicht in der gleichen Weise zu besteuern — Ersparnisse, die am Jahresschluss den Beteiligten als Kapital zur Verfügung gestellt werden.» Das Ueberflüssigmachen einiger Händler, deren Arbeitskraft dadurch anderen Tätigkeiten zugewendet werden, könne und werde der Volkswirtschaft einen Nutzen bringen, die am Zwischenhandel ersparten Summen seien als einfache Bereicherung der Volkswirtschaft anzusehen. Conrad scheint nicht gesehen zu haben, dass schon damals die Abstossung von Arbeitern durch die mechanisierte Industrie trotz deren enormen Wachstums zur Uebersetzung des Kleinhandels führte; vollends konnte er noch keine Ahnung haben von der neueren ungeheuerlichen und gemeinschädlichen Entwicklung in dieser Hinsicht, die jüngst in der «Konsumgenossenschaftl. Rundschau», was Deutschland angeht, treffend charakterisiert wurde. («Die Uebersetzung des Einzelhandels und ihre Wirkungen». Von Dr. E. Hasselmann, Hamburg, No. 33 v. 15. Aug. 1931.)

Ferner hat jener treffliche Gelehrte, der freilich der Arbeiterbewegung eher mit Furcht und Misstrauen als mit besonderer Sympathie sich gegenüberstellte, dennoch die Kühnheit, auszusprechen, die Anfeindung des Vorgehens der Konsumvereine sei ebenso verkehrt, wie ein Verbot es wäre, im eigenen Hause selbst Handwerksarbeit zu verrichten, weil die Handwerker solche ausschliesslich für sich in Anspruch nehmen... jene Tätigkeit widerspreche einer gesunden Arbeitsteilung ebensowenig wie diese. Ein wichtiger Vorteil der Konsumvereine liege aber noch darin, dass die Bevölkerung durch sie zur Barzahlung erzogen werde, da der Missbrauch des Konsumtionskredites so ausserordentlich verbreitet sei, und dadurch die Arbeiterklasse sich den Händlern zu wucherischer Ausbeutung preisgebe. Conrad macht dann noch Bedenken geltend, die dahin gehen, dass die Gründung von Konsumvereinen nur unter bestimmten Bedingungen berechtigt sei und über das richtige Mass hinausgehen könne — womit wir ja ganz einverstanden sind — auch werde ihre ganze Wirkung vielfach überschätzt. Der Abschnitt schliesst aber mit dem Satze, die Konsumvereine seien ein vorzügliches Mittel, die Kaufkraft der unteren Schichten der Bevölkerung zu heben und den zu grossen Gewinn des Zwischenhandels zu mindern.

Wenn so ein Nationalökonom der alten liberalgläubigen Schule urteilte, so dürfen wir die Tatsache feststellen, dass heute kaum ein Gelehrter auf diesem Gebiete, der auf sein Ansehen hält, gegen diese Betrachtungen etwas einzuwenden wagen würde. Auch im Hochschulunterricht hat das Genossenschaftswesen und mit ihm der Betrieb der Konsumvereine seine sichere Stellung erobert, kein junger Nationalökonom kann in der törichten und verständnislosen Unkenntnis der Sache bleiben, auf die manche Journalisten und die für den Einzelhandel tätigen Schriftsteller sich etwas zugute tun. Wie aber kommt der Philosoph dazu, dieser Neuerung seine Aufmerksamkeit und seine Sympathie zuzuwenden? — Alle Philosophen, und nicht gerade die bedeutendsten, bewegen sich nach dem Vorbilde der Theologie, von der sie noch immer zuweilen herkommen, am liebsten in dem nebelhaften Gebiete der Metaphysik und ihrer unlösbaren Probleme. Die Vermittlung zwischen den höheren Sphären, in denen immerhin die Philosophen zumeist sich bewegen, und einer so volkstümlichen, schlichten Angelegenheit, wie die Konsumvereine sie darstellen, bildet die Ethik, zumal wenn sie von der Theologie endgültig gelöst, durchaus auf ihre eigenen Füsse gestellt wird.

Höffding behandelt in seiner Ethik, von der mir die zweite Auflage der deutschen Ausgabe aus dem Jahre 1901 vorliegt, 1. die individuelle, 2. die soziale Ethik. In diesem zweiten Teile werden mit einer Einteilung, die fast derjenigen von Hegels Naturrecht gleichkommt, 1. die Familie, 2. die freie Kulturgesellschaft, 3. der Staat auf ihre ethische Bedeutung hin geprüft. Die freie Kulturgesellschaft wird wiederum unter drei Gesichtspunkte: a) die materielle, b) die ideelle, c) die philanthropische Kultur gebracht. Im ersten dieser Abschnitte finden wir erörtert: 1. soziale Gegensätze, 2. die soziale Frage (warum sie besonders in der Gegenwart auftrete und wie sie mit der Bevölkerungsfrage zusammenhänge; dass sie auch eine ethische Frage sei), 3. Entwicklungsmöglichkeiten. Hier bleiben wir stehen. Denn was kann uns wichtiger erscheinen? Was mehr am Herzen liegen? Und hier stellt dann der Philosoph in erster Linie und mit ausgesprochener Vorliebe die Organisation der Arbeit durch freie Assoziation dar. Er würdigt besonders eingehend Gewerkvereine, kürzer sodann die Arbeitsgesellschaften — als solche versteht er die immer mehr zur Bedeutungslosigkeit herabgesunkenen Fälle der Gewinnbeteiligung. Sodann tut er der Produktivgenossenschaften Erwähnung, denen er das Zeugnis gibt, dass sie die Energie, Intelligenz und Opferwilligkeit, die man unter den Arbeitern finden könne, eine gute Prognose für die Zukunft geben. Die Schwächen dieser unmittelbaren Vereinigungen zum Behufe der Produktion sind ihm offenbar nicht hinlänglich bekannt gewesen. Er kommt dann aber noch auf den anderen Weg zu sprechen, der zur Förderung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiterklasse führen könne, indem es durch Bildung von Konsumvereinen möglich werde, einen Teil des Gewinnes, der den Zwischenhändlern zufalle, zu ersparen. Am Schlusse seiner Betrachtungen spricht er sich wie folgt aus:

«Welche Zukunft auch diesen und ähnlichen Assoziationen beschieden sein möge, so enthält deren Geschichte gewiss die bedeutendsten histo-

rischen Erfahrungen, die das menschliche Geschlecht während der letzten hundert Jahre gemacht hat. Diejenigen Formen des sozialen Lebens, die sich auf dem Boden der Freiheit entwickeln, haben den grossen Vorzug, dass sie aus Bedürfnissen und Ansprüchen hervorgehen, die sich von selbst geltend gemacht haben und nicht erst angeregt und suggeriert werden mussten. Sie zeigen uns, wie die Selbstbeherrschung, die Sympathie und der Sinn für ideelle Güter erwachen, sobald die Menschen gemeinschaftlich ums Dasein kämpfen und nicht jeder für sich mit ihrem blinden Bedürfnisse der Selbsterhaltung dastehen.»

Dies Verständnis der Sache ist bei Männern und Frauen, die sowohl in ihrer äusseren Stellung, als in ihrem Fachstudium der Arbeiterfrage ferner stehen, nicht alltäglich. Wir in Deutschland hatten in Franz Staudinger, der freilich nicht ein angestellter Lehrer der Philosophie gewesen ist, aber doch ein anerkannter Philosoph der neukantischen Schule war, das Muster eines Mannes, der als echter Volksfreund von Jugend auf die Erkenntnis des Wesens der sozialen Frage und die unermessliche Bedeutung des Bestrebens der Arbeiter, aus eigener Kraft ihre Lage zu heben, erkannte und würdigte. Wir zählen ihn hier nicht zu denen, die über das Genossenschaftswesen geredet und geurteilt haben; denn er hat mehr als geredet, er hat gehandelt. Er lebte für die Sache und vertrat sie praktisch wie theoretisch. Seine Praxis war ausserdem, dass er im Vorstand des Zentralverbandes tätig war, seinem Berufe gemäss wesentlich die eines Lehrers. Es war ihm aber nicht so sehr darum zu tun, seine eigenen Auffassungen, die an Marx anknüpften, aber durchaus selbständig waren, zur Geltung zu bringen, als darum, die Erkenntnis vom Werte der Konsumgenossenschaften jedem Manne und jeder Frau aus dem Volke zugänglich zu machen, besonders auch das Verständnis dafür zu fördern, dass es weniger auf den unmittelbaren Vorteil für die einzelne Haushaltung als auf die Zukunft, also auf die Schaffung von Einrichtungen ankommt, von denen erst Kinder und Enkel die Früchte geniessen werden. Es darf angenommen werden, dass auch nach Staudingers Scheiden diese Einsichten sich ausgebreitet und Wurzeln geschlagen haben.

Uebrigens wird man unter unsern deutschen Philosophen, die viele Leser gefunden haben, sonst kaum so viele Kenntnis und so viel Verständnis unserer Sache antreffen, wie der Däne Höffding sie gehabt hat. Verfasser populärer Werke über Ethik wie Friedrich Paulsen und Wilhelm Wundt haben zwar manche Weisheit in bezug auf die soziale Frage gepflegt und kundgetan, haben aber offenbar vom Konsumvereinswesen nur eine bescheidene Kenntnis gehabt und ihrer geringen Kenntnis gemäss, ihm keine grosse Bedeutung zugemessen. Interessant ist aber, was Herbert Spencer, dessen grosses Werk «System der synthetischen Philosophie» den gewaltigen Versuch darstellt, den Begriff der Entwicklung auf alle Gebiete des Daseins anzuwenden, — auch auf alle menschlichen Institutionen, — in bezug auf unsere Sache, der er ein ganzes Kapitel gewidmet hat, äussert. Spencer beharrt durchaus im Liberalismus und ist sogar ein abgesagter Feind aller Eingriffe des Staates in das wirtschaftliche Leben: er meint darin nur Rückfälle in das allmählich zu überwindende System des erzwungenen Zusammenwirkens zu erkennen. Nur das freiwillige Zusammenwirken bedeutet ihm den humanen Fortschritt und in diesem Sinne begrüsst er auch die Kooperation, indem er deren mannigfache Gestaltungen durchgeht und von den unechten die echte Gestalt scheidet, als welche er nur dasjenige Zusammenwirken gelten lässt, worin der Gegensatz von Unternehmer und Lohnarbeiter aufgehoben ist. Darin sieht er einen wesentlichen Fortschritt, dass der Rest der Knechtschaft, der noch in der freien Lohnarbeit überlebe, ein Ende habe, wenn ein Mitglied einer Genossenschaft mit der Genossenschaft selber einen Vertrag schliesst, eine gewisse Arbeit für einen gewissen Betrag auszuführen, so dass eine persönliche Autorität in dem Verhältnis keine Geltung mehr habe. Er sieht mit Bedauern die Tatsache, dass die erfreuende Vernünftigkeit — diesen Ausdruck entlehnt er einem anderen, vor 40 Jahren noch einflussreichen englischen Schriftsteller — noch nicht allgemein genug verbreitet sei. Denn grosses Gewicht legt er immer auf seine Lehre, dass ein höherer Typus des sozialen Lebens nur durch höhere Typen der menschlichen Natur möglich sei. Bei dieser Lehre ist es auffallend, dass der grosse Denker nie zu der Erkenntnis gekommen ist, dass auch umgekehrt ein höherer Typus des sozialen Lebens günstig auf die Herstellung eines höheren Typus der menschlichen Natur zu wirken vermag. Und doch waren ihm die üblen Wirkungen des Handels, also des gesamten heutigen im Kapitalismus wurzelnden Geschäftslebens, auf die Moral durchaus nicht unbekannt. Es fiel ihm aber nicht ein, daraus abzuleiten, dass das Verhalten der Menschen zueinander besser werden müsse, je mehr es gelingen werde, dem Handel Eintrag zu tun und die Entwicklung der Genossenschaften zu befördern. Er weiss aber wohl, dass es manche erfolgreiche Genossenschaften schon zu seiner Zeit in England und sonst gab, die, wie er sagt, die Keime zu einer sich weiter ausbreitenden neuen Organisation in sich enthalten; und er spricht den gewichtigen Satz aus: die Zulassung zu solchen Genossenschaften müsse das Ziel des Ehrgeizes der Arbeiterklasse sein. Auch glaubt er, dass die Zunahme des besseren Typus solcher Vereine sich allmählich beschleunigen werde und dass der hergebrachte Typus des Unternehmer- und Arbeiterverhältnisses der Konkurrenz mit diesem kooperativen System auf die Dauer nicht gewachsen sein werde, und zwar auch aus einem einfachen ökonomischen Grunde nicht: es werde in dem neuen Typus allmählich eine grosse Ersparnis an Kosten der unproduktiven Aufsicht sich ergeben.

Wir haben uns hier nur mit einigen Denkern beschäftigt, die noch unter dem Einfluss des Geistes standen, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts im Zusammenhange mit dem Aufschwung der Entwicklungs- und Abstammungstheorie und einem verhältnismässig langen relativen Völkerfrieden gedeihen konnte — da es einen europäischen Krieg, geschweige denn Weltkrieg, in jenem Jahrhundert nach dem Falle Napoleons nicht wieder gegeben hat. Im 20. Jahrhundert, das schon in seinem zweiten Jahrzehnt, nachdem es längst darauf vorbereitet war, einen Krieg von ungeheuren Dimensionen erlebte und heute noch unter dessen Wirkungen seufzt, ist es anders geworden. Obwohl die Fortschritte der sozialen Bewegung und sozialen Reform sich nicht haben hemmen oder gar zurückwerfen lassen; obwohl auch das Genossenschaftswesen in den Konsumvereinen unerschüttert dasteht und die besten Chancen für seinen Fortschritt hat, so muss man doch gestehen, dass innerhalb der

allgemeinen Bildung das Verständnis für diese Fortschritte sich eher vermindert als vermehrt hat. Man sehnt sich nach Wiederherstellung einer wenn auch gewaltsamen Autorität, man glaubt, Kapitalismus und Religiosität zusammen und als zusammengehörig erretten zu sollen, man verherrlicht das Irrationale und Widerspruchsvolle auf allen Gebieten und meint, den innern Frieden dadurch zu sichern, dass man der Arbeiterklasse mit drohender Miene und mit dem Bewusstsein der materiellen Ueberlegenheit entgegentritt, um sie besser als bisher regieren zu können. Vor 60 Jahren hat man gegen den Sozialismus als ein System der Staatshilfe, die Selbsthilfe gefordert und gepredigt, nicht nur die Selbsthilfe durch Kleinhaltung der Familie, sondern auch durch Gewerkschaften und Genossenschaften. Die Selbsthilfe hat sich entwickelt, gleichzeitig freilich auch die Staatshilfe. Die eine wie die andere sind durch die zerrüttenden Wirkungen des Krieges gefährdet, und die junge Generation sogar unter den Arbeitern hat zu einem, wenn auch nicht grossen Teil, den Sinn dafür eingebüsst. Sie will nur noch Gewalt mit völlig unbestimmten und unwahrscheinlichen, wenn nicht unmöglichen Zielen.

Aber diese gegenwärtige Phase wird vorübergehen. Das volkswirtschaftliche Leben wird in normale und ruhige Bahnen zurücklenken. Sowohl die Staatshilfe als die Selbsthilfe werden erfolgreich dazu mitwirken. Die Wirtschaft wird nicht wieder, wie es vor wie nach die Vertreter des grossen Kapitals sich eingebildet, identisch mit der unbegrenzten Herrschaft des Kapitals werden. Die Brücke, die von diesem System zum genossenschaftlichen führen soll, ist schon geschlagen. Es gilt nur, sie entschlossen zu betreten. Und dazu gehört vermehrte Einsicht und wachsender sittlicher Ernst.

Das Ausbildungswesen der schwedischen Konsumgenossenschaftsbewegung.

Der Zentralverband und die Grosseinkaufsgesellschaft der schwedischen Konsumvereine, Kooperativa Förbundet (K. F.), veranstalten für die Mitglieder der Vorstände und die Angestellten der Konsumvereine verschiedene Kurse. Diese finden in einer Stockholmer Vorstadt Saltsjöbaden in der Schule Var Gard, «Unser Hof», statt. Var Gard ist ein Internat, in dem die Schüler Logis, Kost und Unterricht erhalten.

Die Teilnahme an einigen der weiter unten genannten mündlichen Kurse setzt jedoch als Bedingung ein gewisses Vorstudium mittels Korrespondenz-Unterricht voraus. Dieser berufliche Unterricht umfasst folgende Fächer (in Klammern ist die Schülerzahl seit 1919 angegeben):

> Buchführung (14,517), Praktisches Rechnen (4195), Bankkunde (461), Volkswirtschaftslehre (1501), Plakatschreiben (2692), Handelsrecht (219), Schwedische Sprachkunde (9491), Unterricht in der Gemeindeverfassung (6201), Kunst des Redens (5010), Literaturkunde (703), Die Alkoholfrage (1188).

Dieser Unterricht, der auch von Saltsjöbaden aus geleitet wird, steht Mitgliedern wie auch Nichtmitgliedern von Konsumvereinen offen.

Der mündliche Unterricht umfasst folgende Kurse:

1. Kurse für Ladenangestllte.

Die in Konsumvereinen angestellten Teilnehmer zahlen 40 Kronen pro Woche für Kost, Logis und Unterricht, wobei sie jedoch oft von ihren Vereinen Unterstützung erhalten. Weitere Vorbedingung ist das vor Beginn der Kurse beendete Studium des «Handbuches für Angestellte».

Die eigentlichen Kurse umfassen folgende Fächer: Genossenschaftswesen; Nationalökonomie; die Kunst, richtig zu studieren; Ladenpflege; Schaufensterdekoration. In den Jahren 1925/30 haben sich etwa 1400 Teilnehmer zu den Kursen eingefunden.

2. Kurse für Lagerhalter.

Kursgelder müssen für diese einen Monat dauernden Kurse nicht bezahlt werden. Um jedoch an ihnen teilnehmen zu können, müssen die Aspiranten zuerst eine Prüfung in Burchführung, Rechnen, Genossenschaftswesen und in den Musterstatuten ablegen. Die weitere Ausbildung in den Kursen erstreckt sich vor allem auf folgende Fächer: Genossenschaftswesen, Bilanzkunde, Warenkunde, Schaufensterdekoration, Ladenorganisation und -ausstattung.

Es wird darnach getrachtet, den Teilnehmern eine möglichst praktische Ausbildung zu geben. Aus diesem Grunde werden sie angehalten, Kommissionen zu bilden, in denen Pläne für einen Propagandafeldzug, für die Ausbildung jüngeren Personals usw. ausgearbeitet werden; zudem werden Uebungen für die Berechnung der Lagerhaltung und des Absatzes eines Ladens abgehalten.

3. Fortbildungskurse.

Diese kostenfreien Monatskurse sind vor allem für diejenigen bestimmt, die später als Geschäftsführer in kleineren Konsumvereinen, als Assistenten der Geschäftsführer der grösseren Konsumvereine, als Propagandaleiter oder Ladenkontrolleure grosser Konsumvereine zu amten haben.

Die Schule bietet den grossen Vorteil, dass sie die Auswahl der tüchtigsten Kräfte zum Nutzen der ganzen Bewegung möglich macht. Da der K. F. ein Stellenvermittlungsbureau für die Konsumvereine unterhält, hat die Schule in dieser Hinsicht erhöhte Bedeutung.

4. Repetitionskurse für Lagerhalter.

Diese Kurse sind zweiwöchig. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, ungefähr nach dem Lehrplan des oben erwähnten Lagerhalterkurses diejenigen über 35 Jahre alten Teilnehmer, die keine tieferen Kenntnisse besitzen und sich solche wohl auch nicht verschaffen werden, die nötige Aufklärung zu geben. Die Teilnahmegebühren betragen für Kost, Logis und Unterricht Kr. 50.—.

5. Repetitionskurse für Geschäftsführer.

Die Kursdauer beträgt auch hier 14 Tage und die Gebühr Kr. 50.—. Im Unterricht wird besondere Betonung auf die Ausbildung in Warenpflege und Einkaufsfragen gelegt. In der Diskussion, für die 14 Stunden reserviert sind, werden Fragen wie: Einkäufe eines Konsumvereins; die Organisation der Ladenarbeit; Propaganda; Konzentration der Konsumvereine usw. behandelt.

Als weitere Kurse sind die Kurse für Bäckereimeister, Verkäufer, Kontrolleure und Vorstände zu nennen. Der Lehrplan für die Vorstandsmitglieder umfasst Genossenschaftswesen, Volks-

wirtschaftslehre und Vorlesungen über die praktische Arbeit eines Genossenschaftsvorstandes.

Nach englischem Muster werden auch Sommerschulen veranstaltet, in denen das Genossenschaftswesen, wirtschaftliche und praktische Fragen behandelt werden. Die Kurskosten belaufen sich auch hier auf Kr. 40.—.

Den einzelnen Konsumvereinen bleibt es vorbehalten, selbst Kurse zu organisieren. So veranstaltet der Konsumverein Stockholm besondere vierjährige Kurse mit 8—10 Lektionen pro Jahr für die jüngsten Angestellten, die sog. «Laufburschen». Zur Beschaffung der nötigen Lehrkräfte gibt der K. F. den Ladenkontrolleuren Gelegenheit, sich in Var Gard in Unterrichtsfragen auszubilden.

Zum Schlusse sei noch als Ergänzung zur Darstellung dieses vorbildlichen schwedischen genossenschaftlichen Unterrichtswesens bemerkt, dass für das Personal von Konsumvereinen, die örtlich nicht weit auseinanderliegen, an Sonntagen viele Zusammenkünfte veranstaltet werden, in denen hauptsächlich Vorträge für die Fortbildung des Personals und über Ladenpflege gehalten werden. H. S.

Oskar Weibel †

Ueber den Lebenslauf und das genossenschaftliche Wirken dieses verdienten Genossenschafters entnehmen wir dem «Konsument», Bern, die nachfolgenden Mitteilungen:

Im Jahre 1868 in Aarberg geboren, war O. Weibel schon von früher Jugend an ein ausserordentlich feiner Beobachter der Natur, der Menschen und der wirtschaftlichen Vorgänge. Wir sehen ihn im Dienste des Staates in Saignelégier, als Gerichtsaktuar und als Angestellter der Gemeindedirektion in Bern, dann seit 1897 als Beamter auf dem Generalsekretariat der S. B. B. Der Entschlafene war ein Kenner des bernischen Charakters und der engern bernischen Heimat wie selten einer. Wo immer man mit ihm, dem stets fröhlichen Gesellschafter, in der Natur sich erging, er wusste über Land und Leute Bescheid, und sein vorzügliches Gedächtnis liess ihn nie im Stiche.

Seine warme Anteilnahme an den Geschicken der Bedrängten liess ihn schon sehr frühzeitig die Genossenschaft als ein Mittel der Selbsthilfe, als ein taugliches Mittel zur Befreiung aus der Knechtschaft des Kapitals erkennen. Schon im Jahre 1898 berief das Vertrauen der Genossenschafter ihn in die Behörden der Konsumgenossenschaft Bern, vorerst als Revisor und schon kurze Zeit darauf als Sekretär. Es war dies zu einer Zeit, wo es für einen Staatsbeamten noch mit gewissen Gefahren verbunden war, sich in der Verwaltung einer Genossenschaft zu betätigen. Die K. G. B. hatte zu dieser Zeit einen Umsatz von rund Fr. 400,000.—, heute sind es annähernd 10 Millionen. Diese rapide Entwicklung brachte auch den Behörden vermehrte Arbeit, vor allem stieg auch deren Verantwortung beträchtlich. Mit Freude hat Oscar Weibel diese übernommen. Wie kein Zweiter kannte er alle die Phasen der Entwicklung, war er es doch, der sie festhielt in seinen Protokollen. Seine rasche Auffassungsgabe stempelte ihn für den Posten eines Protokollführers zur Autorität. War die Sitzung fertig, dann lag auch der Bericht über diese fix und fertig vor. Kurz und bündig, alles Wesentliche mit knappen Strichen festhaltend, war er als Protokollführer nicht nur in der Genossenschaftsbewegung, sondern auch anderwärts gesucht und hochgeschätzt. Wie viele Seiten sind es wohl, die durch seine gewandte Hand die tausenderlei Episoden aus dem Leben und Werdegang der Organisationen, die ihm ihre Chronik anvertrauten, für immer festhalten? Auch dem Kreisverband bernischer Konsumgenossenschaften hat er 22 Jahre lang die Geschicke verewigt. Neben seiner Arbeit als Sekretär fand der Verstorbene auch noch Zeit, sich literarisch und journalistisch zu betätigen. Gar manchen Beitrag hat er auch für die Genossenschaftspresse, hauptsächlich in der ihm so geläufigen Berner Mundart gespendet.

Aber O. Weibel war nicht nur ein guter Genossenschafter, nicht nur ein guter Protokollführer und Erzähler, er war vor allem ein guter Mensch. Sein goldlauterer Charakter liess es nicht zu, dass irgendwem Unrecht geschehen wäre. Er selbst in seiner eigenen Bescheidenheit hat manche bittere Enttäuschung erlebt, ohne laut zu klagen. Gar oft hat er es bitter empfunden, dass ein Teil seiner Berufskollegen so wenig Interesse zeigte für den Gedanken der Selbsthilfe. Es schien für ihn eben als Selbstverständlichkeit der Zusammenschluss aller unselbständig Erwerbenden in der Genossenschaft. Ihm war der Beamte darin genau so lieb wie der einfache Arbeiter. Klassen- und politische Unterschiede gab es da nicht.

Selbst Beamter, Lohnempfänger, wusste er den Wert der Arbeit anderer wohl zu schätzen und er ist, wo dies nötig und gerecht war, stets mit Freuden für die Verbesserung des Loses anderer eingetreten. Politisch ist Freund W. nie hervorgetreten, er gehörte auch keiner Partei an, aber sein Gerechtigkeitssinn, die scharfe Beobachtungsgabe für die wirtschaftlichen Nöte waren ihm stets Wegweiser für seine Stellungnahme zu politischen Problemen.

Anlässlich der Spaltungen in der Konsumgenossenschaft Bern, zuerst von links und später von rechts bei Gründung der «Einkaufsgenossenschaft» schlug er trotz allen Lockungen als weitsichtiger Genossenschafter den Weg ein, den ihm seine vernünftige Auffassung über die Neutralität in der Genossenschaft wies. Nicht kleinlich in der Beurteilung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten für das Genossenschaftswesen, war ihm der Begriff der Neutralität nicht ein starres Dogma, er wusste stets mit feinem Gefühl politische oder konfessionelle Neutralität und wirtschaftliche Notwendigkeit auseinanderzuhalten. Es ist nicht zum wenigsten ihm zu verdanken, dass wir heute in engern und weitern Behörden der Genossenschaft einen Geist des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Achtung haben, wie er für die gedeihliche Arbeit zur Weiterentwicklung notwendig ist.

Wäre da das Andenken an den lieben Verstorbenen nicht am besten bewahrt, wenn alle seine nähern und weitern Kollegen ihm ins Grab das Versprechen mitgäben: «Jawohl, wir wollen Dir folgen, wir wollen den Gedanken der Selbsthilfe, der in der Genossenschaft so universell zur Verwirklichung kommt, mitpflegen, wir wollen mithelfen an der endlichen Befreiung der Völker aus den Krallen des weltbeherrschenden Kapitalismus. Wir alle wollen ein Beispiel nehmen an ihm, wollen wie er, unbekümmert um alle Anfeindungen, unsern genossenschaftlichen Ideen treu bleiben und sie in immer weitere Kreise tragen. Dann wird unser lieber Oscar, wenn es ein Leben nach dem Tode gibt, mit Wohlgefallen auf seine Berner Genossenschaft, ein

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Vermittlungs- und Produktionskosten Total	Betriebskosten Vermittlungs- und Produktionskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Attiswil	1. 10. 30	192	1	137,577	717	77,443	9,083	6,6	12,201	10,400	8	—	1,801
Bauma	30. 6. 30	142	2	99,792	703	71,450	11,801	11,8	6,099	[1])5,173	7 u. [2]5	[3])400	1,400
Bellenz	30. 9. 30	1,914	11	1,340,096	700	1,000,720	190,280	14,2	40,487	40,487	3	[3])6,000	—
Bischofszell	31. 8. 30	668	4	346,260	518	208,556	58,368	16,9	5,914	[1])20,600	[1]7u. [2]5	[3])3,993	[3])5,305
Bremgarten b.B.	30. 9. 30	159	1	110,159	693	56,561	10,865	9,9	9,627	7,042	7	500	2,000
Brugg	30. 9. 30	1,665	8	1,433,149	861	558,675	175,827	12,3	53,253	[1])104,369	[1]10	[3])7,000	[3])21,000
Burgdorf	31. 8. 30	926	4	611,733	661	284,909	?	?	46,485	34,002	7	7,000	5,000
Delsberg	30. 9. 30	3,395	15	1,884,804	555	990,879	256,738	13,6	147,029	115,150	7	18,999	11,800
Einsiedeln	30. 9. 30	619	4	403,408	652	185,691	30,205	7,5	49,797	40,994	10	[3])4,286	8,400
Ermatingen	30. 9. 30	217	2	161,495	744	116,900	16,269	10,1	4,721	9,504	[1]8 u [2]5	[3])1,299	[4])2,022
Flawil	31. 7. 30	1,187	3	599,190	505	311,400	83,551	13,9	47,198	[1])62,128	[1]12 [2]3u [2]5	4,776	3,029
Frenkendorf	31. 8. 30	627	4	616,038	983	406,421	79,929	13,0	55,966	47,627	9	[3])5,936	8,104
Gelterkinden	30. 9. 30	625	4	493,803	790	356,287	40,280	8,2	50,289	42,600	10	2,171	4,955
Grenchen	[5]31. 8. 30	1,990	13	1,321,774	664	766,261	165,839	12,5	49,686	[1])110,000	[1]9	[3])6,210	12,000
Huttwil	31 8. 30	1,163	6	687,898	592	390,427	90,310	13,1	34,514	30,300	6	[3])1,960	3,700
Illnau	28. 9. 30	?	4	230,762	?	142,249	38,271	16,6	16,214	12,250	7	2,480	1,000
Interlaken	30. 9. 30	1,822	9	1,050,580	579	708,970	160,897	15,3	84,344	70,500	7u. 5	[4])9,598	[4])15,360
Klus	31. 10. 30	319	1	229,294	719	125,692	11,430	5,0	12,315	[1])25,531	[1]11	[3])4,000	3,031
Langenthal	31. 8. 30	1,406	6	942,468	670	557,171	132,389	14,0	70,085	54,250	7	[3])9,366	15,835
Niederrohrdorf	[5]30. 6. 30	216	1	173,086	801	102,838	11,978	6,9	15,362	[1])14,022	[1]10u [2]5	[3])2,679	1,500
Oberurnen	30. 9. 30	70	1	53,707	767	34,103	6,253	11,6	4,536	3,195	10,6 u. 4	—	1,340
Papiermühle	30. 9. 30	671	5	579,588	864	275,825	58,586	10,1	43,788	[1])36,786	8 u [2]6	—	8,500
Roggwil (B.)	30. 9. 30	457	2	345,216	755	214,323	47,665	13,8	34,287	25,200	8	2,000	[4])9,728
St. Georgen	31. 8. 30	442	3	255,689	578	118,337	40,493	15,8	10,900	[1])14,483	[1]10, [2]5	—	3,500
Sevelen	30. 6. 30	?	1	?	?	60,949	20,482	?	1,096	[2])2,627	?	?	?
Siebnen	[6]6. 9. 30	361	2	180,826	501	81,530	9,922	5,5	19,914	15,336	10	—	[4])3,843
Solothurn	31. 8. 30	5,616	29	3,762,917	670	1,835,955	521,235	[7]13,9	110,612	[1])218,820	[1]8, 5 u 2	30,227	[4])20,000
Steckborn	30. 9. 30	193	2	167,827	870	118,407	17,497	10,4	6,083	[2])9,626	[1]9, [1]8u [2]5	[3])2,224	2,000
Wohlen (Aarg.)	30. 9. 30	146	2	129,259	885	76,206	13,070	10,1	2,146	[1])5,330	[1]9 u [2]6	[3])318	646
Würenlos	30. 9. 30	143	1	120,374	842	76,578	9,818	8,2	9,727	9,640	10 u 8	[3])911	—

[1]) Vorausbezahlte Rückvergütung oder Rabatt inbegriffen. [2]) Vorausbezahlte Rückvergütung oder Rabatt. [3]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht. [4]) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht. [5]) 11 Monate. [6]) 6 Monate. [7]) 17,1 % des Umsatzes ohne Rabattverkehr.

Teil seiner Lebensarbeit, herabblicken. Auch ein Genossenschafter, er mag noch so sehr erfüllt sein von seiner Aufgabe im Dienste der Allgemeinheit, ist sterblich. Aber unsterblich sind die Werke, die er schaffen half und unsterblich soll vor allem der Optimismus für den ferneren Erfolg der guten Sache und der Glaube an den endlichen Sieg derselben sein.

Freund Oskar Weibel nahm diesen Glauben mit ins Grab. Ueber dem Grab aber loht die Hoffnung aller Bedrängten weiter, dass dereinst auch für sie ein Auferstehen kommen wird.

Habe Dank, lieber Genossenschafter, für all Deine Arbeit im Dienste einer grossen Sache. Das Werk, an dem Du so viele Jahre mitgearbeitet hast, werden wir in Deinem Sinn und Geiste weiter führen. Schlafe wohl! —n.

Die Entwicklung des Handels in der Schweiz.

(Mitgeteilt vom eidgenössischen Statistischen Amt.)

Ein mächtiger Zweig des schweizerischen Wirtschaftslebens, der Handel, ist bisher in der Statistik etwas stiefmütterlich weggekommen. Die eben erschienenen Ergebnisse der eidgenössischen Betriebszählung von 1929 in Band II bringen zahlreiche Angaben über die Berufstätigen im Handel, wie sie sich auf die 135 einzelnen Zweige verteilen und wieviele Handelsbetriebe in jeder Branche vorhanden sind.

Die Zahl der Betriebe in Handel und Verkehr ist überraschend gross. Mit der Verteilung der Güter beschäftigen sich fast ebensoviele Betriebe wie mit ihrer Herstellung. Während in Industrie und Handwerk rund 110,000 Betriebe ermittelt wurden, belief sich die Zahl der Handelsbetriebe auf 91,000, der Verkehrsbetriebe auf 11,000. Allerdings darf man nicht übersehen, dass der Handel sich natürlich nicht nur mit dem Absatz von industriellen und gewerblichen Produkten, sondern sehr weitgehend mit dem Verkauf landwirtschaftlicher Produkte befasst. Auch ist zu berücksichtigen, dass, einer alten Tradition zufolge, zum Handel das Gastwirtschaftsgewerbe mit 28,000 Betrieben gerechnet wurde. Von der Gesamtheit der 91,000 Handelsbetriebe fallen 10,000 Betriebe auf den Grosshandel, d. h. auf Betriebe mit Absatz hauptsächlich an Wiederverkäufer, und 49,000 auf den Kleinhandel.

Ein grundlegender Unterschied gegenüber den Betrieben der gewerblichen Produktion besteht beim Handel in der durchschnittlichen Kleinheit der Betriebe hinsichtlich des beschäftigten Personals. Im Handel entfallen nicht einmal vier Personen auf einen Betrieb, etwa halb soviel wie in Industrie und Handwerk.

Damit ist natürlich nicht gesagt, dass, der Eigenart dieser Betriebsform entsprechend, nicht mit diesem wenig zahlreichen Personal ein grosser Umsatz

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
874	71,140	5,002	1,164	1,800	—	1	—	42,857	—	—	—	19,947	Attiswil
4,194	—	29,944	3,450	1,800	44,000	300	3,109	14,269	4,350	2,850	33,000	20,065	Bauma
441	846	202,500	9,020	21,100	175,001	12,001	171,330	20,004	—	60,548	125,800	—	Bellenz
18	5,209	147,410	9,346	6,800	182,000	1	3,618	37,033	102,200	6,665	121,000	65,000	Bischofszell
3	20,925	9,270	—	1,800	13,500	1	—	4,346	—	3,551	8,770	20,700	Bremgarten b. B.
552	288,507	63,670	32,870	11,100	189,810	2	—	228,358	14,300	35,670	49,100	146,047	Brugg
11,898	127,555	75,000	6,992	38,001	229,507	5,001	1,074	224,636	41,773	36,365	53,000	73,370	Burgdorf
20,584	330,189	224,076	42,955	15,775	237,600	30,001	11,500	438,745	158,600	—	41,000	131,800	Delsberg
7,561	72,140	50,268	21,570	3,650	101,000	3,000	—	—	42,000	8,358	64,223	94,524	Einsiedeln
1,272	23,188	31,780	1,592	2,500	47,000	1	—	11,618	—	20,695	49,000	15,595	Ermatingen
10,060	201,269	62,839	5,993	14,800	127,000	1	—	112,878	84,630	—	40,000	113,300	Flawil
9,990	88,074	88,500	3,873	4,400	170,000	4,000	6,320	134,655	—	—	—	180,000	Frenkendorf
505	86,076	27,698	6,802	5,600	60,000	1	557	23,041	—	10,987	—	95,000	Gelterkinden
5,671	236,957	272,450	30,177	19,650	469,000	7,500	39,366	393,865	—	5,978	214,000	267,000	Grenchen
10,439	417,803	173,251	14,986	7,668	229,160	6,000	2,803	530,113	38,000	59,041	99,500	86,269	Huttwil
773	—	58,352	10,243	5,200	30,000	7,000	—	23,039	32,000	7,975	17,000	17,500	Illnau
5,684	77,032	171,075	26,671	10,150	159,425	80,005	2,898	236,605	—	32,934	31,541	153,614	Interlaken
1,077	46,537	7,000	—	20,000	20,000	1	—	—	—	—	—	81,331	Klus
3,576	230,524	102,960	7,357	10,200	321,704	44,000	1,069	336,769	89,000	34,642	70,440	100,372	Langenthal
2,229	6,302	42,443	5,977	1,000	41,412	1	—	—	18,400	4,320	25,000	36,439	Niederrohrdorf
2,542	17,982	3,890	3,093	400	—	1	264	9,033	—	5,989	—	8,427	Oberurnen
931	196,219	81,071	6,573	9,500	275,800	5,002	375	313,617	9,300	18,848	82,720	111,593	Papiermühle
4,137	398,425	124,576	564	6,803	64,001	2	991	444,276	15,500	8,504	25,500	75,400	Roggwil (B)
1,571	25,240	28,809	3,005	2,000	95,500	1	3,876	—	11,450	3,220	74,980	38,608	St. Georgen
1,652	—	40,399	8,054	3,400	46,900	4,110	35,225	9,987	7,500	9,986	35,000	20	Sevelen
376	58,556	20,391	—	3,000	11,000	1	—	—	—	—	10,000	67,562	Siebnen
7,298	626,296	485,000	26,525	58,100	1,100,000	56,003	14,135	923,866	433,700	—	348,515	346,828	Solothurn
2,819	18,693	40,120	370	4,001	80,000	400	—	37,562	11,100	4,060	60,300	23,437	Steckborn
4,008	—	28,576	—	2,400	37,700	1,802	15,438	18,328	7,050	—	25,000	3,206	Wohlen (Aarg.)
167	20,785	17,154	6,660	1,700	37,000	—	1,549	28,939	—	5,575	25,000	9,200	Würenlos

bewirkt und grosse Kapitalien in Bewegung gesetzt werden hönnen. Namentlich im Grosshandel kann die Zahl der Beschäftigten unmöglich als Kriterium für die Wichtigkeit der Betriebe dienen. Insofern ist natürlich eine Betriebszählung, die sich auf wenige Angaben beschränkt, kaum geeignet, der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Grosshandelsbetriebe gerecht zu werden. Eher kann sie das beim Kleinhandel tun, auf den wir uns daher auch im folgenden beschränken wollen.

Der Kleinhandel liegt zum grossen Teil in der Hand von Einzelpersonen. Nahezu die Hälfte der 49,000 Kleinhandelsbetriebe sind Alleinbetriebe. Das andere Extrem der Kleinhandelsbetriebe bilden die Warenhäuser, von denen die Zählung von 1929 68 Betriebe mit 4600 beschäftigten Personen ermittelte, also rund 68 Beschäftigte pro Betrieb. Die Bazare sind sehr viel zahlreicher (785 Betriebe mit 2500 Personen). Unter den Handelsbetrieben, die Waren aller Art führen, sind dann namentlich noch die 3300 Gemischtwarenhandlungen zu erwähnen, die durchschnittlich 2 Beschäftigte aufweisen.

Die umfangreichste Untergruppe des Kleinhandels befasst sich mit dem Verkauf von Lebens- und Genussmitteln. Unter den 24,000 Betrieben dieser Art finden sich 14.000 Spezereihandlungen. Die Spezialgeschäfte für Molkereiprodukte sind mit 2900, für Obst, Gemüse und Südfrüchte mit 2400 Betrieben recht zahlreich vertreten. Tabakläden sind 1400 und Delikatessgeschäfte 1600 gezählt worden. Bekleidungsartikel und Textilwaren als Spezialitäten führen 6800 Betriebe, die alle im Durchschnitt einen etwas grössern Umfang als die Lebensmittelgeschäfte haben, nämlich drei Personen gegenüber den zwei Personen der vorerwähnten Art. Es sind hier die 949 Schuhwarengeschäfte mit 2800 Personen hervorzuheben. Die kleinen Schuhläden in Verbindung mit Schuhmachereien sind nicht miteingerechnet, wie überhaupt der sogenannte Gewerbehandel, kleine Verkaufsläden in Verbindung mit einem Handwerk, in die genannten Zahlen nicht einbezogen, sondern beim Gewerbe besonders aufgezählt wurde. Der Holz- und Kohlenhandel allein umfasst 4500 Personen. In seinen 1400 Betrieben wurden 700 Kraftfahrzeuge mit 14,000 PS ermittelt.

Erwähnt seien ferner die Papeterien (712 Betriebe mit 2000 Personen), die 651 Apotheken und die 634 Drogerien. Spezialgeschäfte für Uhren- und Bijouteriewaren wurden 1350 mit 2800 Personen ermittelt; 866 Eisenwarenhandlungen mit verhältnismässig sehr vielen (4000) Beschäftigten. Seit 1905 sind auch vollkommen neue Branchen aufgekommen, wie der Handel mit Automobilbestandteilen (54 Betriebe mit 176 Personen) und Radioapparaten (109 Betriebe mit 250 Personen). Zum Schluss ist noch der Buchhandel zu erwähnen, der 709 Betriebe mit 4100 Personen aufweist; die 380 Zeitungskioske sind hier nicht inbegriffen. In allen diesen erwähnten Handelszweigen haben die Betriebe ohne Ausnahme seit 1905 an Zahl und namentlich an Personal zugenommen, die Betriebe des Handels im ganzen um 15%, die Beschäftigten um 45%.

Eine besonders starke Entwicklung seit 1905 hat das Bank- und Börsenwesen genommen, zwar nicht der Zahl der Betriebe nach, die verhältnismässig wenig, von 783 auf 979 angestiegen ist, wohl aber nach dem beschäftigten Personal, das sich nahezu verdreifacht hat und heute 19,000 Personen aufweist. Mehr als die Hälfte dieser Zahl sind in den Grossbanken, 3400 Personen in den Kantonalbanken ermittelt worden. Die Beschäftigtenzahl im Versicherungswesen hat sich von 2500 auf 5700 gehoben.

Ein Zeichen der Zeit ist die starke Entwicklung der Betriebe für technische und kaufmännische Beratung und Organisation, die heute 2000 Personen beschäftigen, und der Annoncen- und Reklamebureaux mit 1500 Beschäftigten.

Mit besonderem Interesse ist in der Schweiz stets die Entwicklung des Gastgewerbes verfolgt worden. Die Gesamtzahl der Betriebe hat sich seit 1905 nicht geändert. Sie blieb auf 28,000 stehen, dagegen ist die Zahl der Beschäftigten von 102,000 auf 120,000 angewachsen. Die Zahl der Gasthöfe und Pensionen ist von 6000 auf 7800 angestiegen, die der Beschäftigten von 49,000 auf 63 000. Dagegen haben die Wirtschaften an Zahl abgenommen, von 19,000 auf 17,000, wobei allerdings die Beschäftigtenzahl von 45,000 auf 49,000 angestiegen ist. Alkoholfreie Wirtschaften gibt es heute 544 mit 2800 Beschäftigten gegenüber 449 mit 1500 im Jahre 1905. Seit der letzten Betriebszählung lässt sich im Hotelgewerbe eine ausgesprochene Tendenz zur Vergrösserung der einzelnen Betriebe beobachten, sowohl bei den Kleinbetrieben mit bis zu 10 Beschäftigten, als auch bei den ganz grossen Hotels. Ueber 100 Beschäftigte hatten 39 Hotels mit 6200 Personen, über 50 bis 100 Personen beschäftigten 111 Hotels mit im ganzen 7500 Personen.

Höchst aufschlussreich wäre es, die Verteilung der einzelnen Handelszweige auf die Kantone genauer zu untersuchen. Hier müssen wir uns mit wenigen kurzen Hinweisen begnügen. Die Verteilung der Spezereihandlungen entspricht ganz genau der Verteilung der Bevölkerung. Dagegen sind bei den andern Handelszweigen recht beträchtliche Abweichungen von der Bevölkerungsverteilung anzutreffen. 31% aller Beschäftigten im Grosshandel zum Beispiel sind im Kanton Zürich, 11% in Bern und in Basel-Stadt, 14% in St. Gallen vorhanden. Ein fast ebenso starkes Uebergewicht hat Zürich hinsichtlich der Warenhäuser mit 26% aller Beschäftigten. Die Städtekantone Basel-Stadt und Genf heben sich ebenfalls beträchtlich über den Durchschnitt. Verlag- und Sortimentsbuchhandel, ebenso das Bank- und Börsenwesen hat sein Zentrum in Zürich, Basel und Genf, wobei Zürich weitaus dominiert. 35% aller Beschäftigten in Verlag und Sortiment, 29% aller im Bank- und Börsenwesen Tätigen sind im Kanton Zürich vorhanden. Im Gastgewerbe hat der Kanton Graubünden prozentual sehr viel mehr Beschäftigte in Gasthöfen, Hotels und Pensionen aufzuweisen als seiner Bevölkerungszahl entsprechen würde. Bern und Luzern, sowie der Tessin und Wallis haben nur wenig mehr Prozent, als ihrer Bevölkerungszahl entsprechen würde, aufzuweisen. Bei den Restaurants, Cafés und Wirtschaften tritt Zürich wieder etwas stärker hervor. Bern hat sehr viel weniger Personal in diesem Berufszweig beschäftigt, alles im Verhältnis zu seiner Bevölkerungszahl.

Volkswirtschaft

Die englischen Banken in der Krise.

Noch immer beherrscht die englische Krise das Interesse der Welt, und das mit Recht, denn sie ist für Politiker und Wirtschaftsführer eine der lehrreichsten Erscheinungen unserer Zeit. Man kann diese Krise aber nicht verstehen, ohne die Besonderheiten der englischen Wirtschaft und vor allem der englischen Finanz zu kennen. Die Gegner MacDonalds werfen ihm vor, dass er sich dem Diktat der Banken gebeugt habe und an diesem Vorwurf ist etwas Wahres. Zweifellos haben die englischen Banken allen Einfluss in die Wagschale geworfen, um die englische Politik in andere Bahnen zu drängen. Damit ist aber nicht bewiesen, dass diese Bahnen zum Unheil führen.

Die englischen Banken haben beispielsweise auch im Kriege es erzwungen, dass England rechtzeitig die Kriegsgewinne erfasste, wodurch der Staat instand gesetzt wurde, die Notenpresse zu schonen und die englische Währung intakt zu erhalten. Die englischen Minister verspürten ebenso wenig wie ihre kontinentalen Kollegen, das Bedürfnis, sich mit Steuerprojekten bei ihren Wählern und Wahlmachern unbeliebt zu machen, aber die englische Hochfinanz heizte ihnen so gründlich ein, dass England jene Kriegssteuern einführte, die die Kriegsgewinne bis zu achtzig Prozent wegsteuerten und dem englischen Staate, wie früher schon erwähnt, eine Extraeinnahme von etwa neunzig Milliarden Franken erbrachten. Heute besteht kein Zweifel mehr, dass die englische Hochfinanz mit dieser Politik besser für das englische Volk gesorgt hat, als es die Popularitätshascherei jener Politiker getan hätte, deren ganze Kunst darin besteht, immer die Linie des geringsten Widerstandes ausfindig zu machen ohne Rücksicht darauf, dass auf dieser Linie gewöhnlich die Zukunft der Gegenwart geopfert wird.

Die Banken haben in England noch grösseren Einfluss als anderswo, denn England finanziert den Welthandel und das Bankgeschäft ist eine der rentabelsten und grössten Industrien des Landes geworden. Ende 1929 lagen in den englischen Grossbanken etwa siebenmal so viel Depositengelder als in den französischen Grossbanken. Dieses Geld rührt freilich nicht allein von Engländern her, sondern fliesst aus der ganzen Welt in England, das heisst in London, zusammen.

Die englischen Banken geniessen ein ganz besonderes Vertrauen. Seitdem die Wirtschaftskrise begonnen hat, hatten Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Amerika eine Reihe sensationeller Bankzusammenbrüche zu verzeichnen. In England, das länger und schwerer unter der Krise leidet als irgend ein anderes Land, ist noch keine Bank zusammengebrochen. Die englischen Banken sind so organisiert, dass die Sicherheit der Einleger über alles gestellt wird. Ausser dem einbezahlten Aktienkapital haftet auch noch ein gezeichnetes Kapital von drei- bis vierfacher Höhe und wenn daher eine grosse englische Bank in Schwierigkeiten käme, dann brauchte nicht, wie in Deutschland oder Oesterreich, der Steuerzahler als Retter einspringen, sondern es würden die Grossaktionäre in die Tasche greifen müssen.

So sind in England die Leute, die den Rahm von den Bankgewinnen abschöpfen, auch in erster Linie haftbar für die Verluste, die entstehen können. Aber

die englischen Banken gehen in der Vorsicht noch weiter. Sie finanzieren nicht direkt die Industrie, sondern bedienen sich dazu, soweit es überhaupt geschieht, einer Schicht von Sachverständigen als Vermittlern, die die Lage jeder einzelnen Industrie sehr genau kennen und das Risiko zugleich mit der Bank teilen. Auf diese Weise wird die Verfilzung von Industrie und Bankwesen vermieden, die den österreichischen und deutschen Banken jetzt so verhängnisvoll geworden ist. Natürlich werden dadurch die Gewinne der englischen Banken kleiner als auf dem Kontinent, denn die riskanten Geschäfte erbringen die grössten Gewinne. Aber solche Geschäfte dürfen Banken, die das Geld anderer Leute zu verwalten haben, nach englischer Auffassung nicht machen.

Es ist also begreiflich, dass die englischen Banken in der Welt eine Vorzugsstellung geniessen. Aber diese Vorzugsstellung würde ihnen verloren gehen, wenn der Welt irgend welche Zweifel an der Sicherheit der englischen Währung aufsteigen würden. Müsste man mit einer Verschlechterung des englischen Geldes rechnen, dann würden in erster Linie die Ausländer ihr Geld aus London zurückziehen und ihrem Beispiel würden auch manche Engländer folgen. Das Bankgeschäft müsste einschrumpfen, ertraglos werden, London würde seine Stellung als Zentrum der Weltfinanz verlieren.

Dies macht es verständlich, dass der englischen Bankwelt die Sicherheit der Währung über alles geht und dass sie willig selbst die schweren Steueropfer auf sich nimmt, die für die vollwertige Verzinsung der englischen Staatsschuld notwendig sind. Dies macht es aber auch begreiflich, dass keine englische Regierung über die Sorgen der englischen Bankwelt gleichgültig hinwegschreiten kann. England, dessen frühere Industrien fast alle von der Weltkrise im Mark getroffen sind, kann es sich heute nicht leisten, ein Gewerbe zugrunde gehen zu lassen, das vielen tausenden von Bankangestellten eine auskömmliche Existenz verschafft und dessen Einnahmen im ganzen Lande eine belebende Wirkung üben.

Was ferner die englischen Arbeiter und die kleinen Leute in England betrifft, so wird ihnen eine Politik, die die Staatsausgaben noch immer vermehrt, wohl für den Augenblick ein angenehmeres Leben verschaffen, aber einmal würde dafür die Gegenrechnung fällig und die würde auch dem englischen Arbeiter alles mit Zins und Zinseszins wieder nehmen, was ihm eine leichtfertige Finanzpolitik jetzt an goldenen Bergen versprechen mag. Die Weltkonjunktur erzwingt heute auch einen Abbau der Staatsausgaben. Eine Politik, die vor dieser Notwendigkeit die Augen schliessen will, kann schwerlich zu einem guten Ende führen.

Erziehungsfragen

Darf die Schule zur Verbreitung des genossenschaftlichen Gedankens verwendet werden?

Nicht nur im schönen Baselbiet, sondern auch im Kulturkanton Aargau hat die Genossenschaft Gegner, die jederzeit mit Argusaugen darüber wachen, dass kein Lehrer im Konsumvereinswesen führende Stellung oder gar die Leitung übernimmt, wissen sie doch zu gut, dass der Verein dadurch an Zutrauen gewinnen würde.

Noch vor 10—15 Jahren war es anders. Ganz besonders das Aktuariat wurde gern einem Lehrer anvertraut. Da und dort hatte er gar das Amt eines Verwalters inne. In der Konferenz wurde es gar als wünschenswert angeregt, dass die Lehrpersonen sich in einem öffentlichen Amt, auch in der Genossenschaft, betätigen, da gerade diese Stellung sie in ständigen Kontakt mit der Bevölkerung bezw. den Eltern der ihnen anvertrauten Jugend bringt, was ganz gewiss der Schule zum Nutzen gereichen wird.

Heute sind die Lehrer in den Konsumvorständen selten geworden. Warum wohl? Es wird meinen Kollegen gegangen sein wie es bei uns geplant war. Man wollte den Lehrer wegekeln, damit man dann um so freier mit der Unterminierung der Genossenschaft beginnen könnte.

Was da geleistet wurde, das grenzt ans Fabelhafte. Wir hatten 2 Läden, beide zur Miete. Der eine wurde vom Hauseigentümer als Depothalter besorgt, den andern bediente eine vom Vorstand gewählte Verkäuferin. Innert 6 Monaten wurden beide Lokale gekündet. Ein grosser Teil der Genossenschafter brachte die Anteilscheine zur Rückzahlung. Der Präsident und Verwalter wurde von einem Höheren abgerufen. In diesem Wirrwarr wurde ich als bisheriger Aktuar an die Spitze gestellt. An 2 Neubauten war nicht zu denken, eine neue Miete wollten wir nicht eingehen. Das erste Ziel war ein eigenes Heim. Der bestgeeignete Bauplatz im Unterdorf liess sich, wenn auch zu horrendem Preise, erwerben. Oberdorf hatte sich fast ganz losgelöst und ist es heute noch. Aber unten ist der prächtige Neubau erstellt worden, der dem ganzen Dorf zur Zierde gereicht und zwar unter der Leitung von Herrn Mösch, Architekt beim V. S. K. Der schöne Bau, die praktische Einteilung zeugen von Sachkenntnis des Erstellers.

Die Gemüter hatten sich beruhigt. Geordnete Zeiten schienen sich einstellen zu wollen, trotz der grossen Schuldenlast, die wir uns aufgeladen hatten.

Auf diesen Moment wartete die Konkurrenz, um mit neuem Mut an die Unterminierung der Genossenschaft heranzutreten. — Eines Tages ruft mir der Präsident der Schulpflege: «Eine Beschwerde gegen Sie wegen Leitung des Konsumvereins ist bei der Erziehungsdirektion eingegangen und zur Vernehmlassung hier. Sie sollen in der Schule für denselben Propaganda gemacht haben.» Da musste ich doch hellauf lachen, denn mit der angeführten Propaganda war es nichts: «Wissen Sie auch, was die Herren und Damen mir mit dieser Beschwerde für ein prächtiges Zeugnis ausstellen? Schreiben Sie nach Aarau was Sie wollen. Glauben Sie, ich helfe ein Werk hinstellen, und in der Not lasse ich es feige im Stich? Auf Verlangen trete ich allerdings zurück, aber die Leitung, ohne persönliche Unterschrift, wird mir niemand verwehren können», das waren meine Worte.

Die Schulpflege hatte nichts gegen meine Betätigung in der Genossenschaft einzuwenden, das Inspektorat auch nicht. So wurde die Ausübung des Amtes auf Zusehen hin gestattet. Die Urheberin der Beschwerde hat in ihrem Eifer sich selber als solche verraten und somit jedem Verdacht von einem Unschuldigen genommen.

Seitdem sind wir alle sechs Jahre älter geworden. Die Genossenschaft ist in dieser Zeit ziemlich erstarkt. Das so nötige Vertrauen scheint allmählich einkehren zu wollen. Mir würde es auch heute leid tun, ihr den Rücken kehren zu müssen. Gerne möchte ich sie so erstarkt sehen, dass sie allen Stürmen Trotz zu bieten vermag.

Wenn ich diese Zeilen einem weitern Kreis bekannt gebe, so geschieht es deshalb, weil ich andere aufmuntern möchte, nicht gleich bei der ersten Anrempelung die Flinte ins Korn zu werfen. Wäg' erst ab, ob Du Deinen Pflichten so nachkommst, dass Du Dir und den Mitmenschen jederzeit Rechenschaft geben kannst; dann darfst Du es wagen, auch hier treulich mitzuhelfen! F. B.

Bewegung des Auslandes

Tschechoslowakei.

Ferdinand Jirásek. Der ausländischen Genossenschaftspresse entnehmen wir die Nachricht, dass Ferdinand Jirásek vor wenigen Wochen gestorben ist. Mit diesem Ableben des verdienten Genossenschafters, hat der tschechoslowakische Verband einen schweren Verlust erlitten. Jirásek war lange Jahre Sekretär des Verbandes und einer der tätigsten Führer seiner Bewegung.

Im Jahre 1871 in Kosir bei Prag geboren, erlernte er das Bäckergewerbe. Durch die Arbeiterbewegung, der er u. a. als Abgeordneter im Parlament diente, wurde er mit der Genossenschaftsarbeit vertraut und trat bald gänzlich in ihren Dienst. Neben seinem Sekretariat war er in den letzten Jahren Vorsitzender des Verwaltungsrates der Arbeiterbäckerei, Vorsitzender des Verwaltungsrates der Allgemeinen Genossenschaftsbank und Funktionär in verschiedenen wirtschaftlichen Körperschaften seines Landes.

Durch schwere Krankheit wurde er gezwungen, in den letzten Monaten seine Tätigkeit beinahe vollständig einzustellen. Der Tod war ihm Erlösung. Der schweizerischen Genossenschaftsbewegung hat Jirásek stets grosses Interesse entgegengebracht.

Der tschechoslowakischen Genossenschaftsbewegung sprechen wir unsere aufrichtige Anteilnahme aus und werden Ferdinand Jirásek in gutem Andenken bewahren.

Jugoslawien.

Die Genossenschaftsbewegung im Jahre 1930. Nach dem Bericht des Allgemeinen Verbandes der Genossenschaftsverbände des Königreichs Jugoslawien vom 31. Dezember für das Jahr 1930 hat die Zahl der Genossenschaften im Berichtsjahre um 739 zugenommen und beträgt nunmehr 7077. Nach ihren Zielen verteilen sich diese folgendermassen:

Kreditgenossenschaften	4418
Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaften und Konsumvereine	1172
Viehzucht- und Weidegenossenschaften	197
Molkereigenossenschaften	126
Handwerkergenossenschaften	92
Wohnungs- und Baugenossenschaften	81
Winzergenossenschaften und genossenschaftliche Kellereien	62
Genossenschaften für Gesundheitspflege	61
Maschinenbezugsgenossenschaften	59
Elektrizitätsgenossenschaften	47
Fischereigenossenschaften	38
Getreidebaugenossenschaften	28
Oelbaugenossenschaften	19
Pachtgenossenschaften	503
Sonstige	126
Gesamtzahl der Genossenschaften ersten Grades	7029
Revisionsverbände	30
Oertliche Verbände	18
	7077

Die rascheste Zunahme weisen die Viehzucht- und Weidegenossenschaften auf, die gegenüber dem Vorjahre um 152 v. H. zunahmen. Hingegen ist bei den Handwerker- und Elektrizitätsgenossenschaften ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Von den 28 Getreidebaugenossenschaften, die ganz kürzlich begründet wurden, sind 24 dem Zentralverbande der serbischen landwirtschaftlichen Genossenschaften und vier dem Verband der landwirtschaftlichen Gemeinden Südserbiens in Skoplje angeschlossen. Die Errichtung dieser jugoslawischen Genossenschaften im Jahre 1930 steht im Zusammenhang mit der ebenfalls vor kurzem gegründeten «Privilegierten Aktiengesellschaft für den Export der landwirtschaftlichen Produkte des Königreich Jugoslawien».

Die Genossenschaften sind in 32 Verbänden zusammengeschlossen, von denen 21 dem Allgemeinen Verbande der Genossenschaftsverbände des Königreichs Jugoslawien angehören.

B. I. T.

Russland.

Die Mobilmachung im Zentrosojus. Es handelt sich hier nicht um eine Kriegsmobilmachung, sondern um eine Mobilisation der Genossenschaftsfunktionäre. Sie ist vom Präsidenten des Zentrosojus Selensky und dem Vorsitzenden des Zentralverbandes der Genossenschaftsangestellten Moros erklärt und am 25. August im Organ des Zentrosojus «Skt» bekannt gemacht worden. 5000 «leitende Funktionäre des Apparats des Zentrosojus» sollen an die Genossenschaftsfront abkommandiert werden. Denn die Front, um die bolschewistische militärische Terminologie zu gebrauchen, befinde sich in völliger Auflösung. Die Mobilmachung soll bis zum 1. Oktober dieses Jahres, also binnen eines Monats, durchgeführt werden. An der «Stossaufgabe» sich zu beteiligen sind sogar sämtliche republikanische und Gebietsverbände der Genossenschaften verpflichtet. Der Zentralapparat des Zentrosojus hat 400 Mann zu liefern, der Ukrainische Genossenschaftsverband 850, der Moskauer Verband der Konsumvereine 400, der Moskauer Bezirksverband 400 usw. Zur Liquidierung ihrer Angelegenheiten sollen den Angestellten höchstens zehn Tage zur Verfügung gestellt werden. Die Mindestfrist des Dienstes an der genossenschaftlichen Front wird mit einem Jahr festgelegt. Ob die in Betracht kommenden Funktionäre berechtigt sind auf ihre Ernennung zu verzichten, wird im Mobilisationsbefehl nicht erwähnt. Aber aus dem ganzen Inhalt des Befehls geht hervor, dass eine Weigerung ganz ausgeschlossen ist. Im übrigen ist in der Sowjetunion bereits seit mehreren Monaten die Freizügigkeit der Arbeitnehmerschaft aufgehoben worden. Es ist daher anzunehmen, dass die Angestellten der Genossenschaften angesichts dieser Verordnung ihrem Schicksal sich fügen müssen. Ohne Widerspruch werden sie nach ihrem neuen Beschäftigungsort übersiedeln müssen, der vielleicht mehrere Tausend Kilometer von ihrem gegenwärtigen Wohnsitz liegt. Die Entlöhnung der Mobilisierten soll nach den bestehenden Tarifsätzen geregelt werden, allerdings unter dem Vorbehalt der Durchführung der festgesetzten Pläne der betreffenden Genossenschaftsgeschäfte.

Im letzten Jahre brachte die Sowjetpresse unzählige Siegesberichte über die Liquidation des Privathandels und die Ausdehnung des «genossenschaftlichen Sektors». Aber alle diese Scheingenossenschaften fristen ein klägliches Dasein, worunter

die Verbraucherschaft unendlich zu leiden hat. Die Machthaber vermochten die Privatgeschäfte zu vernichten, sie waren aber nicht imstande, ein Genossenschaftspersonal auszubilden. Der ungeheuere Mangel an qualifizierten Arbeitskräften ist eines der grössten Uebel der russischen Genossenschaftsorganisationen. Nun soll ein grosser Austausch der Angestellten durchgeführt werden. Denn nichts anderes, als ein solcher Austausch ist diese genossenschaftliche Mobilmachung. Es bleibt abzuwarten, was diese Neuordnung für Früchte zeitigen wird. P. O.

Aus unserer Bewegung

Luzern. (H. P.-Korresp.) Seit zehn Jahren schliesst der A. C. V. Luzern seine Betriebsrechnung mit dem Kalenderjahr ab, folgt aber die Rückvergütung auf Grundlage des Ergebnisses einer auf den 30. Juni erstellten Zwischenbilanz jeweils auf Weihnachten aus. Damit wird eine Tradition aufrecht erhalten, die seit Gründung der Genossenschaft bestanden hat und an der bis jetzt niemand rütteln wollte.

Die Ertragsrechnung pro 30. Juni dieses Jahres ergab ein günstiges Resultat, das ohne Bedenken an der bisherigen Rückvergütung festhalten lässt. Am Ergebnis des ersten Halbjahres 1931 ist vor allem der Mehrumsatz von rund Fr. 276,000.— erfreulich. Aber auch der Betriebsüberschuss übersteigt die Ziffern der Vorjahre um ein Bedeutendes und lässt auf einen befriedigenden Jahresabschluss hoffen.

In seiner Sitzung vom 26. August hat der Verwaltungsrat mit Befriedigung vom Resultat des ersten Halbjahresabschlusses Kenntnis genommen und die Rückvergütung für die Periode 1. September 1930 bis 31. August 1931 auf 7% festgesetzt. Ebenso hat er den günstigen Bericht der Treuhandabteilung des V. S. K. über die Prüfung der Jahresrechnung 1930 entgegennehmen können.

Anfangs Oktober wird der A. C. V. in einem Hause der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern auf der Himmelrichmatte seinen 48. Laden eröffnen, nachdem am 16. Mai dieses Jahres in der Nachbargemeinde Emmen durch Ankauf eines bestehenden Geschäftshauses dort die Filiale No. 47 enstanden ist. Da im kommenden Jahre in Kriens voraussichtlich eine weitere Filiale eröffnet wird, dürfte sich die Filialenzahl in kurzer Zeit auf 50 erhöhen. Von einem Stillstand kann deshalb nicht gesprochen werden, es geht vielmehr stets etwas vorwärts.

Von dem guten Halbjahresergebnis ist auch für das ältere Personal etwas abgefallen, indem der Verwaltungsrat ein vor zwei Jahren eingereichtes, dann aber zurückgelegtes Postulat gutgeheissen hat. Es betrifft die Ausfolgung eines Dienstaltersgeschenkes in der Höhe eines Monatslohnes nach zurückgelegtem 25. Dienstjahr. Schon seit 1920 ist ein Dienstaltersgeschenk ausgefolgt worden, dessen Form und Höhe aber, nach der Auffassung des Personals, zu stark von dem abwich, was anderorts von ähnlichen Unternehmungen verabfolgt wird. Nun ist das, letztes Jahr bei Anlass der 40jährigen Gründungsfeier der Genossenschaft dem Personal gegebene Versprechen eingelöst, und die Sache dürfte in einem Reglement so geordnet werden, wie das von den Angestellten gewünscht worden ist.

In der vor zwei Jahren erworbenen Liegenschaft am Mühlenplatz besitzt der A. C. V. ein Haus mit reicher historischer Vergangenheit. War dasselbe doch einst die Wohnstätte erster Magistraten der Stadt Luzern. Durch den das alte Patrizierhaus flankierenden Turmbogen ging vor Jahrhunderten der gesamte Verkehr Richtung Bern und Basel. Seitdem andere Strassen erstellt wurden, dient dieser Torbogen nur noch dem Fussgängerverkehr, ist aber immer noch ein Stück Alt-Luzern. Der A. C. V., als neuer Besitzer, ist willens, soweit tunlich der Liegenschaft das charakteristische Bild zu erhalten und es hat der Verwaltungsrat in seiner letzten Sitzung den notwendigen Kredit für eine vorzunehmende Renovation bewilligt.

Während er hier das Alte schützen möchte, hat der Verwaltungsrat anderseits sein Einverständnis mit einer projektierten Neuerung bekundet. Es betrifft die Reorganisation der Hauptbuchhaltung und Anschaffung der notwendigen Maschinen. Dort Schutz des Alten, der Vergangenheit, hier Anpassung an die neue Zeit. Blick in die Zukunft.

Mit der Erledigung einiger kleiner internen Geschäfte hat der Verwaltungsrat seine erste Sitzung nach den Sommerferien geschlossen. Dieselbe stand unter dem Eindruck, dass es vorwärts und aufwärts geht mit der genossenschaftlichen Selbsthilfe, auch bei uns in der Innerschweiz.

Sprechsaal

Vorschriften über die Revisionsstellen der Kreisverbände.

(Wn.-Korresp.) In Nr. 31 des «Schweiz. Konsum-Verein» befasst sich der ss.-Korrespondent mit dieser Materie. Mit seinen Ausführungen gehe ich vollständig einig. Ich gehe in der Sache noch etwas weiter. Ich habe die Auffassung, dass durch diese Revisionsstellen eine gewisse Doppelspurigkeit in den Kontrollarbeiten entsteht, weil wir nebst diesen noch die separaten Revisionskommissionen haben, denen ja die gleiche Aufgabe zugeteilt ist wie dem Revisor von der Treuhandstelle des V. S. K. Also wäre es für die Vereine sicher von Vorteil und Ersparnis bringend, wenn sie die Revisionsarbeiten einfach der Treuhandabteilung übertragen würden, wie dies ja bereits von einigen Genossenschaften praktiziert wird.

Nach meinem Dafürhalten sind die durchzuführenden Revisionen, analog den Vorschriften der Revisionsstellen, wirklich ungenügend. Denn die Hauptaufgabe besteht in der Ueberprüfung der Jahresbilanz. Und diese ist keine Gewähr dafür, ob die Buchführung richtig geführt ist. Um dies festzustellen, müsste man natürlich in die Details eingehen, was sich mitunter nur lohnen würde. Gewiss nehmen solche Revisionen viel Zeit in Anspruch aber sie schaffen damit ganz bestimmt vermehrtes Vertrauen in unsere Bewegung. Auch wird man damit operieren, dass für solche Revisionen der jetzige Spesenansatz nicht mehr ausreiche, und wenn man auch höher gehen müsste, so würde sich diese Mehrauslage doch lohnen, wenn anderseits die Revisionskommissionen, die in der Regel aus Laien bestehen, in Wegfall kommen würden. Ich möchte nur noch beifügen, dass beispielsweise viele kommunale Verwaltungen die Prüfung ihrer Rechnungsführung durch private Treuhandstellen besorgen lassen, ohne dass daneben noch eine spezielle Kontrollkommission amtet. Und zwar werden diese Revisionsarbeiten mit einer Gründlichkeit durchgeführt, worüber ich wirklich erstaunt war. Solche Arbeiten sind wertvoll und geben ein scharf abgegrenztes Bild über die Zuverlässigkeit der Buchhaltung. Dass es noch Vereine geben soll, die die Revision durch die Treuhandstelle verweigerten, ist wirklich eine Engstirnigkeit, und man muss daraus unwillkürlich den Schluss ziehen, als ob man ein schlechtes Gewissen hätte. Seien wir doch so vertrauensvoll und lassen uns die Revisionsarbeiten durch die Treuhandstelle ausüben, selbst auf die Gefahr hin, dass vielleicht im Berichte verschiedene Bemerkungen angebracht werden, die uns im Moment nicht besonders freuen, aber wohlgemeint sind, im Interesse der einzelnen Genossenschaft sowohl, als auch unserer Gesamtbewegung. Ich möchte deshalb wünschen, dass man bei diesen Revisionen mehr in die Details geht, zur Beruhigung der verantwortlichen Organe und der Mitglieder. Erst dann wird man sagen können, die Revisionen befriedigen und entsprechen dem, was man gerne haben möchte.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 3 und 7. September 1931.

1. Dem Konsumverein Wattwil, der am 5. September 1931 seine Jubiläumsfeier zum Gedenken des 50jährigen Bestehens feiert, wird ein Glückwunschschreiben zugesandt.

2. Fräulein Emilie Matzinger, in Abteilung Manufakturwaren des V. S. K., seit 25 Jahren im Dienste des Verbandes in gewissenhafter und pflichtgetreuer Arbeit, wird zu ihrem Jubiläum ein Anerkennungs- und Glückwunschschreiben zugesandt. Möge es Fräulein Matzinger vergönnt sein, noch während langer Zeit ihren Posten in bester Gesundheit auszufüllen.

3. Einer Statutenänderung des Konsumvereins Laufen wird zugestimmt.

4. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Société de consommation Fontainemelon Fr. 100.—
Société coop. de consommat. St. Maurice » 100.—

Diese Ueberweisungen werden anmit bestens verdankt.

5. Die Verwaltungskommission hat beschlossen, das Bilderbüchlein für Kinder für Propaganda der «Co-op»-Produkte auch in französischer Sprache herauszugeben. Der Versand an die Verbandsvereine der Westschweiz und des Kantons Tessin wird sofort nach Fertigstellung erfolgen.

---

1. Mit dem Konsumverein Gippingen (Aargau) wird in Geschäftsverbindung getreten. Die Departemente und Abteilungen werden ermächtigt, eintreffende Bestellungen zur Ausführung zu bringen. Die Waren sind soweit möglich mit dem Verbandsauto franko Domizil zu liefern. Bahnstation: SBB Felsenau (Aargau). Die Postadresse lautet: Konsumverein Gippingen, Poststelle Leuggern (Aargau).

2. Der Kreisverband IV des V. S. K. (Kantone Baselstadt, Baselland und Solothurn) wird seine diesjährige Herbstkreiskonferenz am 18. Oktober 1931 in Dulliken bei Olten abhalten.

Die Herbstkreiskonferenz des Kreises IXb (Graubünden) wird am 1. November 1931 in Schiers stattfinden.

3. Die Verwaltungskommission möchte diejenigen Kreisvorstände, die den Tag der diesjährigen Herbstkreiskonferenz noch nicht bestimmt haben, bitten, die Festsetzung der Versammlung nun möglichst bald vorzunehmen und das Datum der Verwaltungskommission bekanntzugeben.

Für die Abhaltung der Kreiskonferenzen sind die Sonntage vom 18., 25. Oktober und 1. November 1931 vorgesehen. Bis jetzt haben drei Kreisverbände den 18. Oktober, zwei Kreisverbände den 25. Oktober und ein Kreisverband den 1. November 1931 belegt.

Als Traktandum des V. S. K. ist auf der Tagesordnung der diesjährigen Herbstkreiskonferenzen vorzumerken:

Revision der Statuten des V. S. K.

Bibliographie

Eingelaufene Schriften.

Kaufmännischer Verein Basel. 69. Jahresbericht und Bericht über die Handelsschule 1930/31. 104 S.

Estnische Versicherungs-Zentralgenossenschaft. Abrechnung für das VII. Geschäftsjahr 1930. 6 S.

« *Hangya* » (Ameise). Generalversammlungsbericht über die Schlussrechnung des Jahres 1930. Budapest 1931. 31 S.

Verband nordwestschweizerischer Milch- und Käsereigenossenschaften. 26. Jahresbericht vom 1. Mai 1930 bis 30. April 1931. 51 S.

Verband schweizerischer Spezereihändler. 31. Jahresbericht, umfassend den Zeitraum vom 1. Juni 1930 bis 31. Mai 1931. 55 S.

Radio-Schweiz. Aktiengesellschaft für drahtlose Telegraphie und Telephonie. Geschäftsbericht 1930 (9. Geschäftsjahr). 17 S.

Mitteilungen über den 54. Genossenschaftstag des Oesterreichischen Genossenschaftsverbandes, abgehalten zu Baden bei Wien am 7. Juni 1931. 64 S.

Bericht über die Tätigkeit des Allgemeinen Verbandes für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Oesterreich im Jahre 1930. Wien 1931. 103 S.

Sierakowski, H. Werk im Werden. Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg. 284 S.

Untersuchungen über die Rentabilität der schweizerischen Landwirtschaft im Erntejahr 1929/30. II. Teil. Bern 1931. 102 S.

Verband schweizerischer Fleckviehzuchtgenossenschaften. Geschäftsbericht pro 1930. Bern 1931. 121 S.

Union des Banques Populaires. Bilan comparatif des Banques populaires affiliées. Sofia 1931.

Compte rendu du XVIIIme Congrès de l'Office coopératif belge à la Louvière les 20 et 21 juin 1931. 157 p.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Tüchtiger, selbständiger, zuverlässiger **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in Genossenschaftsbäckerei. Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre H. W. 129 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge Witwe, ohne Kinder, die schon mehrmals Aushilfe geleistet hat in Konsumverein, sucht **Stelle** in einer Genossenschaft, wo ihr Gelegenheit geboten ist zur weitern Ausbildung. Offerten unter Chiffre K. N. 130 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge Frau, die schon in einem Laden gedient, sucht Stelle als **zweite Verkäuferin** in einen grössern Konsumladen für ca. drei Monate. Offerten sind zu richten an Frau L. Zingg, Schreiners, Diessbach b. Büren a. A.

Tüchtiges, kautionsfähiges Ehepaar sucht Uebernahme einer **Konsumfiliale.** Antritt sofort oder später. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Zuschriften unter Chiffre St. B. 132 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Mitteilungen der Redaktion

Auf Wunsch des Photographen wird hiemit zur Kenntnis gebracht, dass das in No. 34 reproduzierte Bild des Herrn E. Angst nach einer Aufnahme des Photographen A. Teichmann, Basel, hergestellt wurde.

Als
überzeugter
Genossenschafter
sollten Sie sämtliche
Druckarbeiten nur in der
• Druckerei V. S. K. Basel •
herstellen lassen. Bei zivilen
Preisen werden Sie
prompt und ge-
wissenhaft
bedient

Redaktionsschluss: 10. Sept. 1931.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel